

BERICHTE ÜBER DIE VERHANDLUNGEN DER SÄCHSISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU LEIPZIG

Philologisch-historische Klasse

Band 100 · Heft 3

EBERHARD HEMPEL

NIKOLAUS VON CUES
IN SEINEN BEZIEHUNGEN ZUR
BILDENDEN KUNST

1953

AKADEMIE - VERLAG · BERLIN

Vorgetragen in der Sitzung vom 20. März 1950
Erweitertes Manuskript eingeliefert am 13. Oktober 1952
Druckfertig erklärt am 30. März 1953

Erschienen im Akademie-Verlag GmbH., Berlin NW 7, Schiffbauerdamm 19
Veröffentlicht unter der Lizenznummer 1217
des Amtes für Literatur und Verlagswesen der Deutschen Demokratischen Republik
Satz und Druck der Buchdruckerei F. Mitzlaff, Rudolstadt/Thür. V/14/7 — 1068
Bestell- und Verlagsnummer 2026/100/3
Preis: DM 2,80
Printed in Germany

Es könnte fraglich erscheinen, inwieweit das Thema „Nikolaus von Cues in seinen Beziehungen zur Bildenden Kunst“ sich ergiebig erweist. Der Kardinal war kein Mäzen im Sinne der Renaissance. Er unterschied sich von dem späteren Auftraggeber Grünewalds und Dürers, dem prunkliebenden, sittenlosen Kardinal Albrecht von Brandenburg in jeder Beziehung. Sicherlich hätte Cusanus, wenn er in der Mitte des 15. Jahrhunderts Nachfolger Nikolaus V. auf dem päpstlichen Thron geworden wäre, dessen großartiges Mäzenatentum, das bereits die glänzenden Zeiten eines Julius II. und Leos X. voraus-
ahnen ließ, nicht fortgesetzt. Als Papst wäre er an die Reform gegangen, an die eigentliche damalige Aufgabe der Kirche. Zeit lebens fühlte er sich in seiner auf eine Wiederbelebung der Grundsätze des frühen Mönchtums gerichteten Gesinnung mit den Brüdern des gemeinsamen Lebens in Holland verbunden, in deren Schule in Deventer er nach der Tradition gegangen sein soll. Als er 1451/52 seine große Reformreise durch Deutschland und die Niederlande als Kardinallegat durchführte, hat er mit allen Kräften seiner überragenden Persönlichkeit nicht nur gegen Simonie, Konkubinat, Nichteinhalten des Fastengebotes angekämpft, sondern auch gegen die Prunksucht der damaligen Geistlichkeit. Seine nicht unbedeutenden Einkünfte verwandte er auf die Stiftung eines Hospizes für arme, alte, elende Männer in seinem Geburtsort Cues an der Mosel, der er auch seine wertvolle Bibliothek, astronomische Instrumente und das von ihm gesammelte Silber vererbte. Sein Theologie, Philosophie, Mathematik, Natur- und Staatswissenschaften umfassendes geistiges Werk, das dieser seit Albert dem Großen bedeutendste deutsche Denker und Forscher universaler Richtung im zweiten Drittel des 15. Jahrhunderts vollbrachte, verweilt zwar gern bei Vergleichen und Betrachtungen im Bereich künstlerischer Schönheit. Aber diese wandelt

sich beim weiteren Entfalten der Gedanken im neuplatonischen Sinn zu einem ganz allgemeinen Element, das in geistiger Weise mit der Wahrheit und dem guten göttlichen Prinzip gleichgesetzt wird und vielfach alle menschliche Tätigkeit umfaßt. Und trotzdem hat sich Cusanus schon als Neupräger antiken Gedankengutes, das er in selbständiger Denkarbeit weiterentwickelt, auch auf die bildende Kunst bedeutsam ausgewirkt. Er blieb nicht auf dem Standpunkt der Mystiker stehen, nichtwissend zur mystischen Theologie emporzusteigen und lehnte es ab, sich durch ein die Vernunft zurücklassendes Liebesstreben zu erheben ¹). Dabei ist Cusanus in keiner Weise abstrakter Denker, wie sehr er auch an mathematische Logik gewohnt war. Schon in der außerordentlichen Kraft seiner eigenartigen Sprache zeigt sich ein den Musen zugewandter Geist. Gern ging er, wie in seiner Schrift: „De Visione Dei“, von einer künstlerisch geformten Anschauung aus und zeigt ausgesprochene Vorliebe für die gleichnishafte symbolische Sprache, die ja auch die der mittelalterlichen Kunst war, nur daß sie im Geist eines Cusanus eine größere Klarheit und Bestimmtheit erhält ²). In der hohen Bedeutung, die er dem Künstler und seinem Schaffen gibt, kündigt sich weiterhin das Renaissance-Bewußtsein an. Unmittelbar selbst nach eigenen Ideen hat er sich künstlerisch, wie im folgenden gezeigt werden soll, vor allem in seiner Stiftung ausgewirkt, bezeichnenderweise im sozialen Handeln als großer Menschenfreund, der wußte, wieviel Trost die künstlerisch ausgereifte, vollkommene, geistig bedeutsame und beseelte Form gerade dem leidenden, niedergedrückten, elenden Menschen bringt.

Sein Lebensweg hatte ihn immer wieder mit den bedeutsamsten künstlerischen Vorgängen in Berührung gebracht. Daheim in den Rheinlanden konnte er in seiner Jugend die liebliche und reiche

¹ Schriften des Nicolaus von Cues im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften in deutscher Übersetzung hrsg. von ERNST HOFFMANN. Heft 4: „Von Gottes Sehen“, Übersetzung und Einführung von E. BOHNENSTÄDT, S. 41 ff. Leipzig 1944.

² Vgl. C. CASSIRER, Individuum und Kosmos in der Philosophie der Renaissance, S. 56. Leipzig 1927. Studien der Bibliothek Warburg.

Blüte der Kölner Kunst bis zu Stephan Lochner, in den Niederlanden die noch überlegenere, der Natur sich zuwendende, vlämisch-wallonische Malerei bis zu Jan van Eyck verfolgen. Als Student der Universität Padua hat er von 1417 bis 1423 sieben Jahre lang die glänzende Entfaltung der italienischen Frührenaissance miterlebt. Seine spätere Tätigkeit auf dem Konzil von Basel 1433 bis 1437 wird ihm die Auswirkung burgundischer Kunst am Oberrhein im Werk von Lukas Moser und Conrad Witz nahegebracht haben. Als Kardinal in Rom hat er unter Nikolaus V. das eine neue Epoche einleitende Wirken von Alberti miterlebt. Damals, in der Mitte des 15. Jahrhunderts, konnte er Fra Angelico und Piero della Francesca, um nur zwei zu nennen, im Vatikan malen sehen. Auf seiner großen Legationsreise 1451/52 bereiste er ganz Deutschland und die Niederlande, wo ihm die nordische Spätgotik immer wieder in den verschiedensten Ausprägungen entgegentrat. Schließlich führte ihn noch am Ende seines Lebens die Tätigkeit als Bischof von Brixen 1452 bis 1460 in den Kreis des größten Tiroler Schnitzers und Malers Michael Pacher, der, damals wohl gegen 25 Jahre alt, in der kleinen Residenz an der Eisack und im benachbarten Neustift und Bruneck die tiefgreifende Auswirkung des damals weltberühmten Mannes miterlebte. Allerdings schien er den Beherrschern Tirols nicht ein Engel des Friedens, wie man ihn kurz vorher in Deutschland genannt hatte, sondern ein harter Stein des Anstoßes zu sein. Erst später hat das Haus Habsburg die Gefangennahme des Kardinals 1460 in Bruneck als schwere Schuld des Geschlechts anerkannt.

Bevor im einzelnen die mögliche Auswirkung des Nikolaus von Cues auf künstlerischem Gebiet in bestimmten Fällen angedeutet werden soll, sind die allgemeinen Verbindungslinien aufzuweisen. Die von Cusanus gewählte Gleichnissprache bediente sich nach mittelalterlicher Weise mit Vorliebe der Symbolik der Zahlen und geometrischen Figuren. Wenn es sich dabei auch um den Vorgang des Abbildens von Vorstellungen und Glaubensinhalten handelte, die an Natur und Gottheit anknüpften, so doch vielfach nicht um ein künstlerisches Gestalten im engeren Sinne. Insofern aber die Zahlensymbolik die göttliche Harmonie widerzuspiegeln sucht und sich als